

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 10

Artikel: Das gelobte Land
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

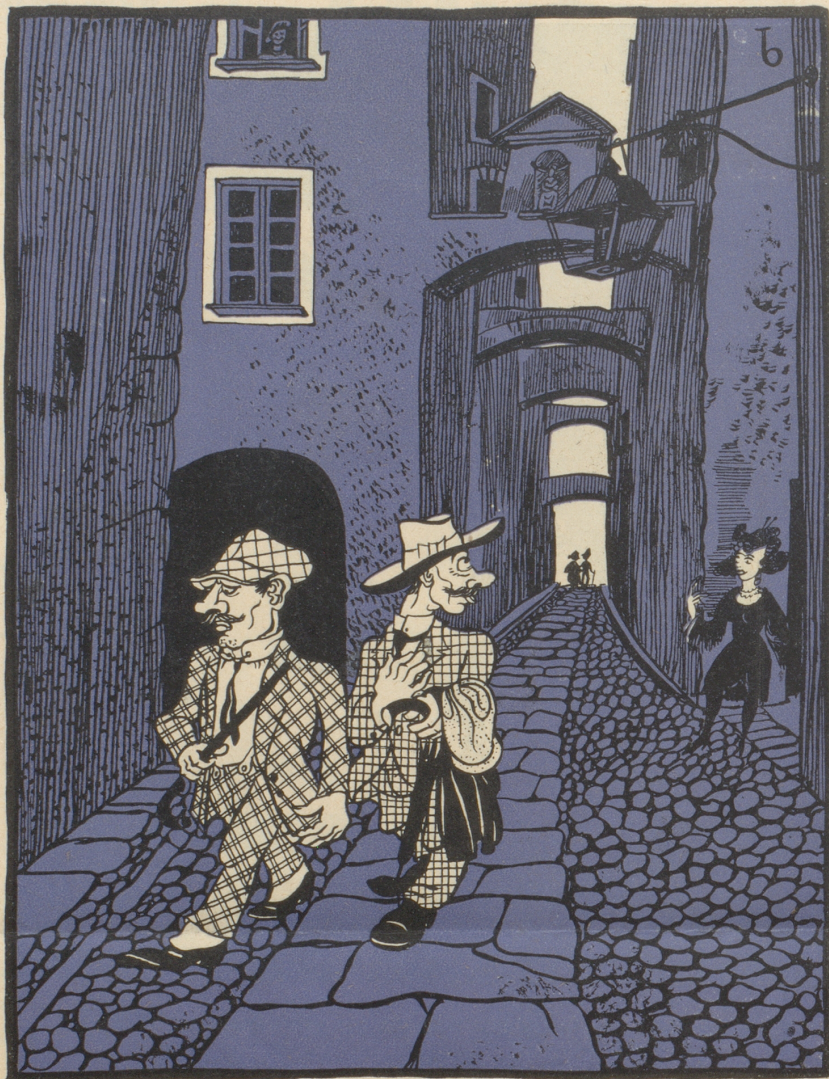
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Du Schang, das Städtli und es netts Meiteli!“ — „Laf doch das Mensch, und 's schönst a dem Städtli ischt e Weiz, wo's sägueti Spaghetti git und en billige Chianti, det gömmir jetzt here.“

Das gelobte Land

Ferdinand will nach Palästina auswandern. Da er ein großer Drückberger ist, habe ich mich darüber sehr verwundert, denn nach meinen Informationen fliegen einem dort nicht gerade die gebratenen Tauben in den Mund. Aber Ferdinand ist anderer Ansicht. „Weißt du“, meint er mit überlegener Miene, „das ist gerade die richtige Gegend für mich. Ich werde dort nur vier Tage pro Woche arbeiten müssen.“ Da mein Gesicht großen Zweifel ausdrückt, fährt er fort: „Du weißt doch, daß es in Palästina drei Religionen gibt, die sich den Rang streitig machen. Türken, d. h. Mohammedaner, Israelliten und Christen. Na also, die Türken feiern den Freitag, die Juden den Samstag und die Christen den Sonntag, das sind drei Feier-

tage pro Woche. Bleiben vier Arbeitstage, wenn meine Rechnung richtig ist...“ „Sie scheint mir nicht ganz richtig“, wage ich verblüfft ob solcher Schlaueit zu erwidern, „Du kannst doch nicht alle drei Tage für Dich beanspruchen?!“ Doch Ferdinands Gesicht ist in reines Mitleid getaucht, in Mitleid mit meiner Beschränktheit. „Du bist doch immer das gleiche Schaf“ meint er. „Hast gar keine Kombinationsgabe. Ich suche mir dort eben eine Stellung bei einer Firma, die aus einem Türken und einem Juden besteht. Am Freitag schließt der Türke, am Schabbes der Jude und am Sonntag wird man mir als Christ doch nicht zumuten wollen, zu arbeiten. Also — du siehst, die Rechnung ist denkbar einfach.“ —

Im politischen Departement

Das war in Bern, im Bundeshaus.
Ein großer Tag mit viel Beschwerden.
Die Herren gingen ein und aus...
Es mußte was geboren werden.

Es war ein richtiger Betrieb,
ein Hasten, Rennen, wie der Teibel.
Ein Neuling, der sich müde schrieb,
stand auf und winkte einem Weibel:

„Wo ist, mein Herr, in diesem Haus
das... Na, Sie werden schon verstehen.
Der... Ach, ich muß einmal hinaus!
Wo ist der Ort? Wie muß ich geben?“

Der Weibel macht ein lang Gesicht
und meint: „Ach ja! Das sind so Sachen!
Was Sie jetzt suchen, gibt's hier nicht,
weil hier die meisten in die Hosen machen.“

Paul Meyer

Gehirnsport

oder: Lyrische Würfe

Von Gottlob Falkhien

Ich saß im Tram.
Da kam mir in Gedanken ein Schwamm,
Sodas ich froz.
Jedoch ein gegenüberstehender Muff
Gab mir einen Puff,
Daß ich fast die Besinnung verlor.

Schon hatt' ich wieder warm,
Weil ein Mädchenarm
Durchschimmerte weiß.
Drauf träumt' ich, daß diesem Gedicht
Vor einem Halbnaengericht
Zufiele der erste Preis.

Als ich das Zimmer verließ,
Da war der Himmel blau.
Bald zog er sich eine Wolke über's Gesicht
Nun schien er grau.
Mein Herz hat lange geblutet,
Weil ich nicht erfahren konnte,
Warum er dies getutet.

Damenschuhe drangen in meinen Traum,
Braune und schwarze,
Hohe und halbe.
Als ich aber schärfer blickte,
Sah ich nur eine dunkle Warze
An einem als Dame verkleideten Kalbe.
Das lief mit krummen Füßen,
Aber viel Empfindung.
Und als ich es herzlich wollte begrüßen,
Verlor ich die feste Gedankenverbindung.

Es war stürmisch am See —
Ich schaute lange in den weißen Gisch.
Da ließ eine Möwe über mir was fallen.
Ich hatt's beinah' erwischt.
Und weil ich nun immerfort dachte
An den gräßlichen Flecken,
Der fast mich beschmutzt,
Empfand ich solchen Schrecken,
Daß ich davonlief,
Gepeinigt von diesem Befund,
Und lang hinstürzte
Ueber einen häßlich gefauerten Hund.